

HANNOVER

PROF. DR. BERNHARD VOGEL
VORSITZENDER DER KONRAD-
ADENAUER-STIFTUNG
MINISTERPRÄSIDENT A.D.

29. JUNI 2005

www.kas.de

„Er hat sein Haus auf Fels gebaut, gegen Sturm und Wasser gut gesi- chert.“

LAUDATIO ZUM 75. GEBURTSTAG VON MINISTERPRÄSIDENT A.D.
DR. ERNST ALBRECHT

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

In den späten Juni-Tagen 1930 verlassen die letzten französischen Besatzungstruppen das Rheinland, Hindenburg erlässt auf Wunsch Brüning die erste große Notverordnung zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen und am 29. Juni 1930 – heute von 75 Jahren – wird in Heidelberg Ernst Albrecht geboren.

Nur aus diesem Grund haben wir uns heute versammelt und aus diesem Grund habe ich die Ehre, als Niedersachse dem nicht in Niedersachsen geborenen, langjährigen niedersächsischen Ministerpräsidenten die Laudatio zu halten.

Ich habe viele Kollegen kommen und gehen sehen. 62 hat man gezählt, allein fünf niedersächsische darunter. Nur wenigen bin ich mit so viel Respekt und Hochachtung begegnet wie Ernst Albrecht. Nur wenige waren so von Autorität und Souveränität geprägt wie er.

Sicher, immer war auch ein wenig Distanz dabei, kluge Bedachtsamkeit, manchmal strenge Verbindlichkeit, aber immer auch das versöhnliche Lächeln, an dem jede Regung des Widerspruches oder Zorns sofort zerschellte.

„Geräuschlose Hartnäckigkeit“ bescheinigt ihm ein Journalist. Eine gründliche Untertreibung. Werner Remmers, der noch immer an den Rollstuhl Gefesselte, der aber in Gedanken heute dabei ist, meinte: Mit Ernst

Albrecht zu diskutieren ist wie Tauziehen mit einem Mann, der sein Ende des Strickes an einem Baum angebunden hat.

Es wurde hart gerungen, gemeinsam mit anderen, aber auch unter uns. Und Ernst Albrecht konnte beinhart sein und ohne Pardon, wenn er etwa 1 Milliarde DM Ausgleich für Niedersachsen vom Bund forderte und dieser seine Zustimmung im Bundesrat brauchte. Oder, wenn er glaubte, „über den NDR das ganze Rundfunkwesen in Deutschland neu gestalten“ zu können. „Eine Sache, die hoch interessant ist und mir persönlich viel Vergnügen macht“. (29. Mai 1979) Es ging um die privaten Medien. Ein erbitterter Kampf tobte, fast ein Glaubenskrieg. SPD und Grüne, alle öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten, die Gewerkschaften, zum Teil auch die Kirchen liefen dagegen an.

Seine Zustimmung zu den Polen-Verträgen im Bundesrat machte er in zum Teil dramatischen Verhandlungen mit Hans-Dietrich Genscher von beachtlichen Nachbesserungen zugunsten ausreisewilliger Deutscher abhängig.

Deutschland blickte in jenen Januartagen des Jahres 1976 auf Hannover. Der Name Bruno Brandes war in aller Munde. Er muss auch heute genannt werden!

Ich erinnere mich noch genau: Mein Dienstwagen parkte vor dem Mainzer Schloss, Schiebedach und Fenster standen offen, die Menschen sammelten sich in dicken Trauben, um über das Autoradio die

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

HANNOVER

PROF. DR. BERNHARD VOGEL
VORSITZENDER DER KONRAD-
ADENAUER-STIFTUNG
MINISTERPRÄSIDENT A.D.

29. JUNI 2005

Nachrichten mitverfolgen zu können, als am 15. Januar der Landtagspräsident das Abstimmungsergebnis im 2. Wahlgang bekannt gab: Kasimier 75 Stimmen, Albrecht 78, die absolute Mehrheit! Albrecht ist gewählt. Niedersachsen hat erstmals einen CDU-Ministerpräsidenten.

Im Februar muss der Landtag noch einmal, ein drittes Mal, abstimmen. Erst dann wird eine Minderheitsregierung möglich. Karl Ravens, ein leibhaftiger Bundesminister, wird ins Rennen geschickt. Albrecht erreicht 79 Stimmen. Der erste Regierungswechsel auf Länderebene zu Gunsten der CDU seit der Wahl Willy Brandts zum Kanzler einer sozial-liberalen Koalition im Bund ist vollzogen.

Mit einem Paukenschlag betritt Ernst Albrecht die politische Bühne der Bundesrepublik. Für 14 Jahre und fünf Monate ist er dort nicht mehr wegzudenken. Dreimal gewinnt er mit der Niedersachsen-Union die Landtagswahl, zweimal mit absoluter Mehrheit, 1986 gewinnt er das Duell gegen Gerhard Schröder. Mit der Niedersachsen-Union und mit Wilfried Hasselmann!

Beim Albrecht-Geburtstag vor fünf Jahren vor dem Schloss in Celle – Celle, für Ernst Albrecht so etwas wie die heimliche Hauptstadt Niedersachsens. Jedenfalls hieß für uns MP-Konferenz in Niedersachsen meist MP-Konferenz in Celle – hat Wilfried Hasselmann noch zu Ernst Albrechts Geburtstag gesprochen. „Zwei Mann an einer Deichsel“.

Ein einmalig erfolgreiches Duo. Ernst Albrecht hat es für die politische Wissenschaft auf den gültigen Nenner gebracht: „Der Verzicht auf Personalunion zwischen dem Amt des Regierungschefs und dem Amt des Parteivorsitzenden ist nur von Dauer, wenn keiner der Beteiligten das Amt des anderen anstrebt.“

Wer Ernst Albrecht heute Anerkennung zollt, darf einen Dank an Wilfried Hasselmann nicht vergessen. Ein Hoch an Ernst Albrechts Geburtstag auf Wilfried Hasselmann!

Dramatische Tage gibt es nicht nur heute, dramatisch waren auch die Wochen im

Sommer 1979, bis die CDU/CSU-Bundestagsfraktion den Gordischen Knoten durchschlug.

Die Bundestagswahlen standen vor der Tür. Helmut Kohl traf eine seiner, wie wir heute wissen, weitblickendsten Entscheidungen. Trotz seines überragenden Erfolges von 1976 trat er 1980 nicht als Kanzlerkandidat an. Er schlug Ernst Albrecht vor.

Ungleicher konnten die Kandidaten nicht sein. Ich schäme mich nicht einzugestehen, dass ich über Wochen für Ernst Albrecht votierte. Keiner hat auf das Ergebnis je gelassener reagiert als er.

Kanzler wurden beide nicht, sondern Helmut Kohl, trotz des für die Union schlechten Wahlergebnisses. Wir haben es nicht zu bereuen.

„Politik zu machen ohne ausreichenden Realitätsbezug“ sei zur „eigentlichen deutschen Krankheit“ geworden, schreibt Ernst Albrecht – 1999!

Politik fordert den Mut, sich der Wirklichkeit zu stellen, Zukunftsentwicklungen nicht zu negieren, sondern auf sie zu reagieren, solange noch Zeit ist, sie als Chance zu begreifen.

Ernst Albrecht richtet sich danach und macht aus dem als wirtschaftlich rückständig geltenden Niedersachsen ein Aufbruchland. Er betreibt die enge Verzahnung von Wissenschaft und Wirtschaft, profiliert Niedersachsen als Forschungsland.

Sichere und günstige Energieversorgung ist dafür die Grundlage. Dazu zählt für ihn auch die Atomenergie. Gorleben hält er für richtig, aber für politisch nicht durchsetzbar. Eine Formulierung, die heftige Reaktionen auslöst.

Am Ende seiner Amtszeit hat nur Bayern ein höheres Wirtschaftswachstum als Niedersachsen. Niedersachsen hat ein neues Image, ein neues Gesicht. Seine Bewohner neues Selbstbewusstsein.

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

HANNOVER

PROF. DR. BERNHARD VOGEL
VORSITZENDER DER KONRAD-
ADENAUER-STIFTUNG
MINISTERPRÄSIDENT A.D.

29. JUNI 2005

Das Ende der deutschen und der europäischen Teilung, die Öffnung der innerdeutschen Grenze sind für ihn ein „großes Geschenk ... eine Riesenfreude“. Er ist einer der ersten, die in den jungen Ländern Hilfe leisten. Er engagiert sich mit seinem ganzen Kabinett in ungewöhnlichem Ausmaß in Sachsen-Anhalt. Und wird später als Unternehmer einen eigenen Beitrag zum wirtschaftlichen Aufbau leisten. Dafür kann man ihm auch nach 15 Jahren nur aufrichtig danken!

An der Einheit Deutschlands hat er unbeirrt festgehalten. Eine Grenzverschiebung an der Elbe kam für ihn nicht in Frage. An der Erfassungsstelle in Salzgitter – 1961 auf Initiative des damaligen Berliner Regierenden Bürgermeisters Willy Brandt gegründet, um DDR-Unrecht zu dokumentieren – hielt er fest, auch als ab 1987 sechs sozialdemokratisch regierte Länder die Zahlungen dafür einstellten.

Er selbst wird in kurzer Zeit zu einem der einflussreichsten Politiker der Bundesrepublik. Den Versuchungen der Macht ist Ernst Albrecht nie erlegen. Machtbewusst, aber nie machtbesessen.

Ernst Albrecht war ein Senkrechtstarter, kein typischer Politiker mit einer typischen Parteikarriere. Er war ungewöhnlich erfolgreich, weil selten ein Senkrechtstarter besser auf seine politischen Aufgaben vorbereitet war – geistig, moralisch und fachlich. Er hat sein Haus auf Fels gebaut, gegen Sturm und Wasser gut gesichert.

Als gelernter Volkswirt verstand er viel von der Wirtschaft. Fünf Jahre hat er als Finanzdirektor in einer der größten Firmen Niedersachsens gearbeitet. Als europäischer Beamter war er 17 Jahre in der administrativen und diplomatischen Arbeit erprobt. 1954 geht er zur Montanunion, 1958 wird er Kabinettschef bei der EU-Kommission. Als der für Wettbewerbsfragen zuständige Generaldirektor der Europäischen Gemeinschaft meldet er sich 1969 – mit Ende 30 – bei seinem heimischen CDU-Kreisverband Osterholz. 1970 erringt er sein erstes politisches Mandat. Er wird Abgeordneter im niedersächsischen Landtag.

Als 23jähriger gehörte er der ersten Mannschaft an, die sich aus sechs Nationen in Luxemburg zusammenfand, um gemeinsam für Europa zu arbeiten. Im Sommer 1956 ist er dabei, als Guy Mollet und Konrad Adenauer über die Eingliederung des Saarlandes in die Bundesrepublik Deutschland verhandeln. Das Zustandekommen der Römischen Verträge erlebt er aus nächster Nähe, erlebt „hohe ... wagemutige Politik“ als „beglückende Erfahrung“.

Das motiviert ihn bis heute – als Berater bei der Assoziierung der mittel- und osteuropäischen Staaten mit der Europäischen Union, als Helfer im mittelasiatischen Raum, in Kirgisien zum Beispiel.

Entscheidend aber war, dass er über einen klaren Kompass für sein Handeln verfügt: „Gute Politik ist nur möglich, wenn sie sich auf sittliche Überzeugungen stützen kann“.

Dem Diplom in den Wirtschaftswissenschaften ging ein Studium der Philosophie und der Theologie voraus. Seinen Lehrern Gerhard Krüger, Nicolai Hartmann und Karl Jaspers weiß er sich bis heute verbunden.

Spekulieren ist seine Sache nicht. Er besitzt eine Vorstellung, wie es sein soll, verschließt sich aber nicht den Realitäten. In seinem Buch „Der Staat – Idee und Wirklichkeit“ formuliert er kurz und klar: „Der Staat ist auf den Menschen, nicht aber der Mensch auf den Staat hin geschaffen... Der Sinn des Staates liegt darin, menschenwürdiges Dasein zu ermöglichen und zu fördern.“

Sein Glaube ist ein Grundelement seiner Persönlichkeit, das christliche Menschenbild das Schlüsselwort seines politischen Handelns. Wenn Nächstenliebe fehlt, versagt der Mensch, versagt die Politik. Man erinnert sich an die Aufnahme vietnamesischer Bootsflüchtlinge.

Jeder Mensch hat seine Zeit, seine Gelegenheit, aber auch seine Grenze – hat er bei Karl Barth gelernt. Ernst Albrecht verließ 1990 sein Amt und die aktive Politik nicht leichten Herzens, aber ohne jede Spur von Selbstmitleid von einem auf den anderen

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

HANNOVER

PROF. DR. BERNHARD VOGEL
VORSITZENDER DER KONRAD-
ADENAUER-STIFTUNG
MINISTERPRÄSIDENT A.D.

29. JUNI 2005

Tag. Viel zu wenig haben seine politischen Freunde seitdem von ihm gehört.

Ernst Albrecht selbst hat sein Leben in vier Phasen eingeteilt: 23 Jahre Kindheit und Ausbildung, 17 Jahre Mitarbeit beim Aufbau der Europäischen Gemeinschaft, 20 Jahre Politik in Niedersachsen und Deutschland und – seit 1990 – die vierte Phase mit dem bewussten Blick auf das Ende, wie er es formuliert hat. „Mehr Vita contemplativa, weniger Vita activa; ... mehr Nächstenliebe, weniger Fernstenliebe“.

In einer Laienpredigt hat er sich mit der Frage nach dem Glück im menschlichen Leben befasst. Man dürfe es nicht suchen, es komme „nebenbei als Frucht des richtigen Lebens“. – Wer wagt das von einem anderen zu sagen? Aber vieles spricht dafür, dass Ernst Albrecht ein glücklicher Mensch ist, weil er richtig gelebt hat und dafür belohnt worden ist.

Über sein privates Leben hat er in seinen Erinnerungen, 1999 erschienen, nichts geschrieben. „Nicht, weil es mir zu unwichtig ist, sondern weil es mir zu wichtig ist.“ Und doch weiß jeder, der Ernst Albrecht auch nur ein wenig kennt, ohne seine Familie, ohne seine Frau, ohne Heidi Adele ist er nicht denkbar.

Sie ist unvergessen. Fast 50 Jahre waren sie verheiratet. Sie hätte für den heutigen Tag mit Sicherheit ein Theaterstück geschrieben. Sie lebt fort in ihm und in den Kindern. An Ernst Albrechts Geburtstag ein Gedenken, ein Dank an diesen Mittelpunkt der Familie, an Heidi Adele Albrecht.

Von Martin Luther stammt der alte Satz: „Je mehr Kinder, je größer das Glück.“ Ernst Albrecht hat sechs Kinder und 25 Enkelkinder – bis vor zwei Wochen. Inzwischen wurde Sohn Barthold und seiner Frau in Budapest ein Sohn geboren: Nr. 26. Und vor ein paar Tagen seinem Sohn Holger und seiner Schwiegertochter Annemone in London das siebte Kind, ein Sohn, Percy – eine Verbeugung vor dem Großvater – Konstantin: Nr. 27.

Das Glück muss – wenn Martin Luther Recht hat – sehr groß sein, und wir freuen uns mit ihm und seiner Familie!

Eine seiner Töchter, Ursula von der Leyen, die ihrem Vater offenkundig nachschlägt, schreibt in einem Beitrag für die Politische Meinung, die Monatsschrift der Konrad-Adenauer-Stiftung, vor ein paar Tagen: „Ein Plus an Lebenszeit kann aufgrund der medizinischen Fortschritte auch ein Plus an Lebensqualität, Weisheit und Unternehmungsfreude bedeuten.“

Lieber Ernst Albrecht, an Deinem 75. Geburtstag, wünschen wir Dir dieses Plus an Lebenszeit, damit es ein Plus an Lebensqualität, Weisheit und Unternehmungsfreude für Dich bedeute.

Herzlichen Glückwunsch!